Wir entdecken mit dem Sächsischen Forstverein China!

Vom 02. bis 17.04.2019 führte der Sächsische Forstverein unter Leitung von Herrn Dr. Bergmann zusammen mit dem Fernost-Spezialisten Fulong Tours aus Zwickau (Frau Sybille Zeidler) eine eindrucksvolle Reise in das Reich der Mitte durch. Nachfolgend der spannende Reisebericht:
Sternförmig kam die illustre 28 Personen zählende Reisegruppe mittels Zubringerflügen von Düsseldorf, Dresden und Stuttgart am Züricher Flughafen zusammen.
Der 9-stündige ruhige Nachtflug mit Swiss-Air in 12.000m Höhe verging nicht gerade wie im Fluge ☺. Unter uns in eisweiß stark mäandrierende gefrorene Flüsse und als gerade weiße Linien Straßen und Leitungen – ein toller Kontrast.

Irgendwo über Russland (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Am frühen Mittwochmorgen um 5:15 Uhr – chinaeinheitliche Zeitverschiebung 6 Stunden - landeten wir in Beijing (Peking), der 21 Mio. Einwohner zählenden Metropole und dem Ausgangspunkt unserer 2-wöchigen Reise, die uns per Bus, Zug, Flugzeug und Schiff über Beijing, Luoyang, Xi'an, Guilin, Yangshuo, Shenzhen nach Hongkong führen sollte.

Die Einreiseformalitäten auf dem riesengroß wirkenden Beijinger Flughafen einschließlich Gesichtsscan und Abgabe aller 10 Fingerabdrücke erschienen gewöhnungsbedürftig, fühlten sich aber im weltweiten Vergleich doch nicht so außergewöhnlich an. Zwei unserer Mitreisenden fehlten einzelne Finger aufgrund alter Unfälle. Das gab dann gleich erhöhte Schwierigkeiten mit den verantwortlichen Sicherheitskräften ☺ .

Anschließend im Hotel ein erstes kräftigendes Frühstück. In China wird bereits zum Frühstück „Warmes Mittagessen“ serviert. Es gab aber auch Backwaren und Eierspeisen, wie die Europäer es gewöhnt sind.

Da wir unsere Zimmer noch nicht beziehen konnten, starteten wir anschließend eine kleine Stadtexkursion. Wir besuchten den Lamatempel, den größten buddhistischen Tempel Beijings. Wer nun denkt, ein Tempel ist wie bei uns eine Kirche oder ein Dom, also ein

einzelnes Bauwerk, der irrt gewaltig. Unter Tempel versteht man in Asien üblicherweise eine Tempelanlage mit einer Pagode, vielen Pavillons, Hallen, Gebetsbereichen, Toren und einer Parkanlage. Da finden sich dann in den unterschiedlichen Gebäuden schnell 50 und mehr Buddha-Figuren.

Anschließend bummelten wir durch die Hutongs, den wenigen erhaltenen traditionellen Wohnvierteln Beijings mit quirligen Menschenmassen und vielen kleinen Läden aller Art.

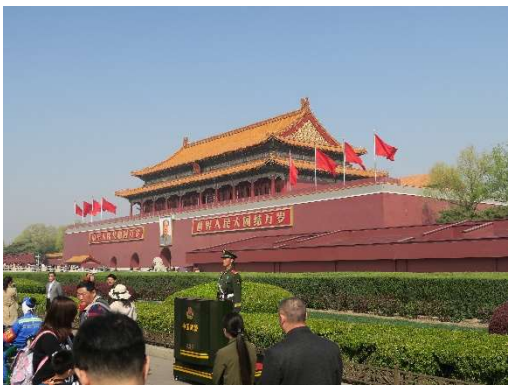
Bereits am ersten Tag wurden wir massiv mit einer uns bislang unbekannten Gefahr konfrontiert, die uns überall in den chinesischen Städten begleitete: Die Anzahl an elektrischen Motorrollern und E-Dreirädern auf den Straßen und in allen Gassen ist riesig. Sie kamen zumeist lautlos angeschlichen und hupten dann ohrenbetäubend direkt neben uns, wenn wir im Weg standen – und wir standen oft im Wege!

Mit einem leckeren Abendessen haben wir uns dann auf die nächsten Tage eingestimmt – einschließlich der ersten Essstäbcheneinlage. Daher gab es zunächst haufenweise Fingerkrämpfe und Gabelnachfragen. Dies hatte sich aber bis zum Ende der Reise vollständig gelegt ☺.

So geht's mit Essstäbchen (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Im Guinness Pub gegenüber dem Hotel klangen die Beijingnächte dann beim gezapften 0,4L Bier für 20 Yuan (ca. 2,60€) entspannt aus.

Am Donnerstagmorgen starteten wir um 8:00 Uhr ausgeruht und unternehmungslustig zur Stadtbesichtigung – es sollte ein langer aufregender Tag werden. Wir begannen mit dem größten innerstädtischen Platz der Welt, dem Tian'anmen, dem Platz des himmlischen Friedens mit Mao-Mausoleum, der „Großen Halle des Volkes" und dem Nationaltheater. Sowohl die Größe und die historische Bedeutung der Anlage, die professionelle Lenkung der Menschenmengen an sich, die großen Menschenmengen schon am frühen Morgen, aber auch die Sicherheitsvorkehrungen mit einem riesigen Aufgebot an Überwachungskameras, Polizisten, Militär und zivilen Sicherheitskräften waren sehr beeindruckend.



Platz des himmlischen Friedens mit Mao-Mausoleum. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Nebenan die berühmte „Verbotene Stadt“, dieser wirklich weiträumige Kaiserpalast, dessen riesige Dimension man einmal „in echt“ erlaufen haben muss.

Im Kaiserpalast – das Gelb der Dächer ist die dem Kaiser vorbehaltene Farbe – man beachte auch die Besuchermassen (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Ein auf dem Weg gelegenes Kaufhaus, bot eine willkommene Abwechslung, Souvenirs und andere Kleinigkeiten zu kaufen, das vielfältige Angebot zu betrachten und sich auch auf die speziellen chinesischen Geschäftsgewohnheiten mit intensivem Feilschen und engem Körperkontakt einzulassen. Sprich: Man sollte nicht kontaktscheu sein – Verkäufer/innen griffen hier gerne den Arm potentieller Kunden und zogen sie energisch zu ihren Verkaufsartikeln. Preisreduktionen nach intensivem Handeln um 75% waren durchaus möglich! Unterzeichner hat sich darauf eingelassen und viel Spaß gehabt ☺.

Anschließend besuchten wir den Himmelstempel, eine der heiligsten Stätten für das ganze Land in den letzten fünf Jahrhunderten. In dieser Tempelanlage beteten die Kaiser der Ming- und Qing-Dynastien jedes Jahr für eine gute Ernte. Heute gehört der von einem 273 ha großen Park umgebene Himmelstempel als Weltkulturerbe zu den wichtigsten und bekanntesten Sehenswürdigkeiten in Beijing. In der weiträumigen, durch eine doppelte Mauer umgebenen Tempelanlage befindet sich neben mehreren Tempelgebäuden auch eine

einzigartige Reihe von jahrhundertealten Bäumen. Untern ihnen finden sich Zypressen, Wachholderbäume und Pagodenbäume. Einige der Zypressen sind über 600 Jahre alt.

Die Halle des Erntegebets – das wichtigste Gebäude der Himmelstempelanlage (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Was wäre Beijing ohne Pekingente? Wir besuchten am späten Nachmittag das erste und älteste Entenlokal vor Ort, beobachteten die tellerfertige Zubereitung der Ente und genossen die „Pekingente“ in überaus angenehmer und vor allem vornehmer Atmosphäre.

Köche im ältesten Beijinger-Enten Restaurant tranchieren eine gebackene Pekingente. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Am Abend erwartete uns das „Rote Theater“ mit seiner 9035.sten Kung-Fu-Vorstellung seit dem Jahre 2004. Zwei Stunden lang und heftig gut. Kung Fu als chinesisches Kulturgut – gut verkauft findet Unterzeichner.

Kung-Fu-Aufführung im Roten Theater. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Heute – Freitag – die Mauer! Um 8:00 Uhr fuhr der Bus los, tolles Wetter, um 8:00 Uhr war es schon deutlich warm, gestern wurden es bis zu 30 C°.
Heute war der dritte Tag eines in China bedeutenden Feiertages, des dreitägigen Totenfestes und das bedeutet: Alle Straßen sind überfüllt. An Feiertagen sind die Autobahnen darüber hinaus mautfrei. Das bedeutete für uns: 75 Kilometer Stopp and Go bis zur chinesischen Mauer im Norden!

Wir verbrachten die Zeit im Bus mit Chinesisch für Anfänger:

Guten Tag	美好的一天	Měihǎo de yītiān	gesprochen etwa: mejhau de jitjän
Danke schön	谢谢	Xièxiè	gesprochen etwa: chie chie
Prost	干杯	Gānbēi	gesprochen etwa: gänbäj
Goodbye	再见	Zàijiàn	gesprochen etwa: zäijzie
Nein	没有	Méiyǒu	gesprochen etwa: mäijou

Und natürlich die chinesischen Fingerzeichen für 1 bis 10!

Die "Große Mauer", gilt als das größte Bauwerk der Erde. Mehr als 2000 Jahre wurde an dieser militärischen Anlage gebaut. Schon Mao Zedong sagte: „Wer nicht auf der Großen Mauer stand, ist kein rechter Mann“. Wir fuhren nach Mutianyu, einem weniger besuchten (das „weniger“ muss man relativ sehen!!!) aber gut restaurierten Abschnitt. Die Bewaldung hier ist am höchsten. Mit einer Seilbahn fuhren wir nach oben und genossen die spektakuläre Aussicht.

Die Reisegruppe an der Chinesischen Mauer. (Bildquelle: Adelheid Engelmann)

Ein Abschnitt der Chinesischen Mauer – die häufigen Lufttrübungen auf unserer Reise entstanden zumeist durch hohe Lößstaubanteile in der Luft. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Anschließend besichtigten wir den Hongluo-Tempel. Er liegt versteckt in einem Kiefernwald und ist das größte buddhistische Bauwerk in Nordchina. Berühmt ist diese Tempelanlage auch für ihren alten Bambusbestand, die beiden 30m hohen Ginkgobäume und die von Glyzinen umschlungene 800-jährige Kiefer.

Eingangstor zur Hongluo-Tempelanlage. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Entlang praktisch allen Straßen, die wir mit Bussen befuhren, fielen ehrgeizige Begrünungsprojekte auf – überall intensiver Garten- und Landschaftsbau! Großpflanzen mit Wurzelballen wurden mittels Bagger gepflanzt. Anschließend werden sie über Jahre hinweg intensiv gewässert. Auch Gräser wurden büschelweise flächig gepflanzt, um den Rohboden langfristig vor Winderosion zu schützen.

Überall ehrgeizige Landschaftsbauprojekte zur Begrünung. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Am Samstagmorgen: Abfahrt per Zug nach Luoyang. Eine Fahrkarte gab es nur mittels Reisepass (für Chinesen nur mit Personalausweis). Auf der Fahrkarte stand dann neben Zug, Zugnummer, Waggonnummer und Sitzplatznummer auch der Name des/der Reisenden drauf – für uns sehr ungewöhnlich.
Beim Betreten des riesengroßen Bahnhofes gab es eine Gepäck- und Personenkontrolle. Es gibt einen speziellen Warteraum für jeden Zug. Per Einlass- und Fahrkartenkontrolle kommt man dann auch auf den Bahnsteig. Auch hier werden die großen reisewilligen Menschenmengen professionell gelenkt.
Im Zug gibt es eine erneute Fahrkartenkontrolle, ein Kontrolleur läuft mit einem Gesichtsscanner durch alle Abteile, der Schnellzug fährt über 300km/h, die Gänge werden nach jedem Halt feucht gewischt.
Also auch das Zugreisen in China ist ein besonderes Erlebnis!

In Luoyang in der Provinz Henan erwarteten uns die Longmen-Grotten, ein UNESCO-Weltkulturerbe. Am Ufer des Yi-Flusses befinden sich auf einer Länge von etwa einem Kilometer Grotten, in denen tausende Buddha- und Bodhisattvastatuen in den Stein gehauen wurden – von fingerhutgroß bis haushoch. Ein großartiges Relikt buddhistischer Geschichte in China.

Die Buddha-Statuen der Longmen-Grotten sind ein sehr beliebtes Ausflugsziel! (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Sonntagvormittag: Wir besuchten den Tempel des weißen Pferdes - der Überlieferung nach der erste buddhistische Tempel in China aus dem Jahre 68 n. Chr. In früheren Zeiten sollen hier über 10.000 Mönche gelebt haben. Dieser mittlerweile riesige Tempelkomplex wurde mehrfach zerstört, wiederaufgebaut und neugestaltet.

In jüngster Zeit wurden dem Tempelkomplex auch Nachbildungen berühmter touristischer Heiligtümer Indiens und Thailands beigefügt. So gibt es neben der chinesischen Buddha-Tempelanlage ebensolche im Myanmar-, Thailand- und Indienbaustil – allesamt außerordentlich prächtig anzusehen.

Dies müsste die Myanmar-Buddha-Tempelanlage sein. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Neben seiner traditionsreichen Geschichte ist Luoyang jedoch auch berühmt für seine Pfingstrosen. Sie gelten nicht nur als Symbol für Luoyang, sondern für ganz China. Im April findet hier alljährlich das Pfingstrosenfest statt. Wir besuchten einen der Parks und ließen uns von der Blütenpracht verzaubern.

Nach nur 1,5h Zugfahrt erreichten wir anschließend Xi'an. Hier erwartete uns ein traditionelles Jiaozi-Essen. Die in China sehr beliebten Teigtaschen, mit Fleisch- oder Gemüsefüllung ähneln unseren Maultaschen. Sie werden gern mit etwas Sojasauce oder dunklem Essig serviert.

Xi’an (gesprochen: Chi an) heißt übersetzt: Westlicher Friede, sie ist die älteste Stadt Chinas, liegt ca. 1300 km von Peking entfernt, hat ca. 7 Mio. Einwohner, war 1100 Jahre Hauptstadt von China und ist eine alte Kaiserstadt. Der amtierende Staatspräsident der Volksrepublik China Xi Jinping stammt aus der Provinz Shaanxi, dessen größte Stadt Xi’an ist.

Xi’an hat viel zu bieten: Hier erwartete uns am Montagmorgen die berühmte Terrakottaarmee. Fast 7.000 lebensgroße Soldaten mit Ihren Pferden, Kriegswagen und Waffen bewachen das Grab des ersten chinesischen Kaisers, der 210 v.Chr. starb. In einer Terrakotta-Manufaktur bot sich die Möglichkeit, die Herstellung der Figuren zu studieren und diese auch in verschiedenen Größen zu erstehen.

Xi‘ans Altstadt besticht ferner durch die rechteckige Stadtmauer, die mit knapp 14 km die längste und am besten erhaltene in China ist. Aber auch die Wildganspagoden, die nächtliche Beleuchtung vieler Gebäude und Parkanlagen und die Große Moschee sind sehenswert. Letztere vermittelt eindrucksvoll die historischen internationalen Handelsbeziehungen Xi’ans als Anfangspunkt der alten und nun auch der neuen Seidenstraße.

Es ist nicht einfach nur das Besondere an sich, was China ausmacht – immer beeindruckt vor allem auch die riesige Dimension – wie hier die Terrakotta-Kriegerarmee und natürlich die immense Hallenanlage! (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Auch so ist China: Bei der Eingangskontrolle in die Terrakotta-Museumsanlage wurde bei einer Mitreisenden aufgrund ihrer Wurzelsammelleidenschaft eine recht lange scharfe Säge im Rucksack entdeckt. Jetzt könnte man meinen, diese potentielle Waffe würde hier sofort konfisziert → weit gefehlt, sie wurde diplomatisch dick mit Tesafilm umwickelt, also eingepackt und für ungefährlich erklärt und alle waren zufrieden !!!

Xi'an bei Nacht – wahnsinnig toll! (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Wir sind am Nachmittag durch Xi‘ans Altstadt gebummelt und haben die Stadtmauer, die Große Moschee, sowie den Trommel- und Glockenturm besichtigt und das recht laute pulsierende Leben einschließlich der vielen angebotenen Leckereien und Souvenirs genossen. Und natürlich Xi’an bei Nacht bestaunt!

Am Dienstagmorgen starteten wir typisch chinesisch mit Tai Chi (Schattenboxen) in den Tag. Unter fachkundiger Anleitung bekamen wir einen kleinen Eindruck vom Nationalsport der Chinesen.

Morgens Schwertkampf und Tai Chi. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Die Große Wildgans-Pagode gehört zum „Tempel der großen Gnade und Güte“, den Prinz Li Zhi im 7. Jahrhundert zu Ehren seiner Mutter erbauen ließ. Sie beeindruckt mit sieben Geschossen, 64 m Höhe und ist damit ein markanter Meilenstein der chinesischen Baukunst.

Tempel der großen Gnade und Güte – Große Wildgans-Pagode. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

China hat in den letzten 15 Jahren viele Projekte gestartet zum Schutz der Wälder bzw. deren Aufforstung. Auch wir wollten heute einen kleinen Beitrag dazu leisten:

Mehr ein sportliches Ereignis – weniger eine Waldrettungsaktion!. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Wir besuchten daher am Dienstagnachmittag einen „armen Bauern aus der Region“ und hatten die Möglichkeit, mehrere Bäume zu pflanzen. Diese Aktion entpuppte sich allerdings als ein Beispiel grandioser chinesischer Geschäftstüchtigkeit und zielte nicht auf eine ökologische Unterstützungsaktion deutscher Förster, sondern auf zahlungswillige einheimische Hochzeitspaare ab, die zum gemeinsamen Start ins neue Leben etwas Gutes tun wollten. Die wirklich wurzelnackten Pflanzen und die Pflanzlöcher wurden mehrfach verwendet ☺. Wir waren um eine Erfahrung und einen sportlichen Einsatz am steilen Berg reicher.

Am Abend flogen wir nach Guilin in den Süden Chinas. Guilin ist bekannt für seine Karstlandschaft und die Reisterrassen in der Umgebung. Nun entdeckten wir das gemütliche, ländliche China!

Mittwoch: Guilin (桂林) heißt übersetzt Osmanthus Wald. Und das nicht umsonst, denn überall in der Stadt stehen Osmanthus Bäume. WIKIPEDIA sagt: „Vor allem die Blüten der Süßen Duftblüte (Osmanthus fragrans) werden in Asien als vielfältig eingesetztes Gewürz verwendet: In der Teemischung „Chin Hsuan Cha“ werden Osmanthusblüten zu Grünem Tee gemischt; ebenso werden sie dem Duftwein als Zutat beigegeben.“
Obwohl Guilin auch eine Millionenmetropole ist, wirkt die Stadt kleiner und gemütlicher als andere.

Mit dem Bus fuhren wir zur alten „Klein-“Stadt Daxu. Sie war einst Endpunkt der südlichen Seidenstraße und wurde in der Ming Dynastie ein wohlhabender Ort. Noch heute kann man hier die alten Zeiten nachempfinden und die traditionelle chinesische Architektur bestaunen. Anschließend lud uns ein Ginkgo Wald zum Spazieren ein - mehr als 17.000 Ginkgobäume wachsen hier. Mit ungläubigem Staunen ergab sich dort die Besichtigung eines bewohnten Hauses, welche uns die aktuelle Lebensweise der Landbevölkerung näherbrachte. Vermutlich auch ein aus der Not entstandenes Geschäftsmodell – aber dennoch sehr beeindruckend! (Bild oben rechts.)

In der Gegend des Ginkgowaldes und in der alten Kleinstadt Daxu. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Donnerstag - ein Tagesausflug führt uns in das Gebiet der Minderheiten der Yao und Miao und zu den Reisterrassen von Longsheng. Reisfelder, soweit das Auge reicht, bis in eine Höhe von 880 Metern. Die Wanderung hinauf ins Dorf bot immer wieder atemberaubende Blicke auf die terrassierten Felder.
Ein Höhepunkt des Protokollanten: Er hatte Geburtstag, und was lag näher, als sich niveauvoll per Sänfte den Berg hoch tragen zu lassen ☺.

Leckere Kuchenstückchen von der Firmenleitung – nochmals DANKE und für 400 Yuan (ca. 50,-€) eine Sänftentour richtig steil bergauf ☺ (Bildquellen: Heinrich Gönner und Ursula Jansen)

Hochinteressante Geschichten über die hier lebenden Minderheiten: Die Miao-Frauen haben wunderschöne lange schwarze Haare. Diese werden zum ersten Mal im Alter von 18 Jahren geschnitten, dann werden sie ewig wachsen gelassen und als Zopf um den Kopf geflochten. Der erste Zopf eines Mädchens gehört als Mitgift dem Ehemann. Die schwarzen Haare werden mit vergorenem Reiswasser gewaschen und vergrauen (daher) nie.
Die Miao essen gerne Klebereis und Bambusratten. Gesangsfeste von Berg zu Berg – hier die jungen Frauen – dort die jungen Männer - dienen zur Heiratsanbahnung.

Die Reisterrassen von Longsheng und Miao-Frauen, die für 10 Yuan dann doch ihr Haar zeigten. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Freitag - ganz entspannt ließen wir heute diese viel besungene landschaftliche Schönheit um Guilin im wahrsten Sinne des Wortes an uns vorbeiziehen. Wir bestiegen nämlich ein komfortables Boot für die Fahrt auf dem malerischen Li-Fluss nach Yangshuo - Fahrzeit ca. 4h, inklusive Buffet an Bord. Hinter jeder Kurve erwartete uns tatsächlich etwas Neues: Bambushaine, Kalksteinfelsen mit skurrilen Namen, Wasserbüffel, die sich im Fluss abkühlen, Brautpaare, die die wunderschöne Kulisse für Ihre Hochzeitsfotos nutzen.

Wir waren nicht allein auf dem Fluss! Eine riesige weiße Flotte, ein Schiffskonvoi, aber alle Schiffe in gebührendem Abstand fuhr durch diese wahnsinnig tolle Landschaft mit den vielen Kegelbergen dieser Karstlandschaft! Diese Gegend ist so berühmt, dass sogar der 20-Yuan-Geldschein diese Landschaft abbildet!

Der Li-Fluss und die malerische Karstlandschaft – auch auf dem 20-Yuan-Schein. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Der Fußmarsch von der Anlegestelle in Yangshuo bis zum Hotel verlief auch wieder durch die Marktzone der Stadt – überall auch „Hallostraße“ genannt, weil Touristen von den Händlern oft mit „Hallo“ angesprochen werden, um auf ihre Waren aufmerksam zu machen.

Vor dem fakultativ angebotenen Kochkurs besuchten wir den örtlichen Markt, um uns über das kulinarische Angebot zu informieren. Neben dem üblichen riesigen vegetarischen Allerlei beeindruckte uns das reichhaltige Angebot tierischen Ursprungs, von Hühnern, Schweinen, Rindern und Fischen über Kröten und Bambusratten bis hin zu Katzen und Hunden.

Die eindrucksvolle abendliche Open Air Show „Liu Sanjie“ der Volksgruppe der Zhuang - ein Schauspiel zwischen Bergen und Wasser, Natur und Technik, in hervorragendem Einklang inszeniert - rundete den Tag ab. Diese Aufführungen gibt es seit 16 Jahren – eine tolle Darstellung der Kultur dieser Minderheiten!

Impressionen vom Markt. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Impressionen von Yangshuo – man beachte die Karstberge auch mitten in der Stadt! (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Impressionen der faszinierenden Open Air Show „Liu Sanjie“. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Kleine Einlagen zur chinesischen Kultur:
Eine häufige chinesische Begrüßungsfloskel lautet oft übersetzt so:
„Haben Sie schon gegessen?“ Wir würden fragen: „Hallo, wie geht’s?“

Wir legten des Öfteren eine Harmoniepause ein, damit sich Yin und Yang ausgleichen – sprich wir legten eine Toilettenpause ein ☺.

Wichtig für die Chinesen:
1. Xìngfú = Glück
2. Róngyù = Ehre (tatsächlich Beamter werden und dem Land dienen!)
3. Chángshòu = Langes Leben
4. Hěn gāoxìng = Große Freude

Zum 60.sten Geburtstag, also für ein bislang und weiterhin langes Leben gibt es als durchaus übliches Geschenk einen Sarg!

Samstag – eigentlich wollten wir eine Wanderung entlang des Flusses zum Ort Jiuxian unternehmen – heftiger Regen ließ nur eine Busfahrt zu. Im Ort selbst fühlten wir uns in das alte China zurückversetzt und stießen zufällig auf eine Beerdigungsfeier und die Zubereitung eines üppigen Beerdigungsmahls inmitten der „Hallo“-Straße. Die Beerdigung muss laut Taoismus an einem „günstigen“ Tag stattfinden, die Wartezeit und Verpflegung der Gäste bis dahin geht finanziell zu Lasten der betroffenen Familie! Grabstätten werden oft auf eigenen Äckern angelegt.

Die Zahl „3“ spielt im Taoismus eine sehr wichtige Rolle. Am Grab gibt es als Opfergabe an Feiertagen je 3x täglich Fleisch, Schnaps, Räucherstäbchen – und: knallende Feuerwerkskörper!
Ein bedeutender taoistischer Leitsatz lautet: „Alles ist nichts – nichts ist alles!“

WIKIPEDIA sagt: „Der Daoismus/Taoismus (Lehre des Weges) ist eine chinesische Philosophie und Weltanschauung und wird als Chinas eigene und authentische Religion angesehen. Seine historisch gesicherten Ursprünge liegen im 4. Jahrhundert v. Chr., als das Daodejing des Laozi (Laotse) entstand. Zwischen philosophischem und religiösem Daoismus bestehen zwar teils gewichtige Unterschiede, letztlich sind die beiden aber nicht scharf voneinander abzugrenzen. Neben Konfuzianismus und Buddhismus ist der Daoismus eine der Drei Lehren, durch die China maßgeblich geprägt wurde. Auch über China hinaus haben die Drei Lehren wesentlichen Einfluss auf Religion und Geisteswelt der Menschen ausgeübt. In China beeinflusste der Daoismus die Kultur in den Bereichen der Politik, Wirtschaft, Philosophie, Literatur, Kunst, Musik, Ernährungskunde, Medizin, Chemie, Kampfkunst und Geographie.“

Zubereitung eines üppigen Beerdigungsmahls inmitten der „Hallo“-Straße. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Elegantes Ladenlokal und ein fotogener Kormoranfischer (Fotos gegen Geld). (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Anschließend stand der Besuch eines Teeinstituts auf dem Programm mit Teeplantagen-besichtigung, Teeverkostung und Teeverkauf. Bemerkenswert: Teeanbau ohne Giftspritzmittel-Einsatz!

Weitere Stichworte:

- Die Holländer brachten ab 1610 Tee nach Europa.
- Der Teesortenname leitet sich oft vom Provinznamen und der Provinzkultur ab.
- Teereste finden sich schon in alten chinesischen Königsgräbern.
- 90.000 Blättchen sind für ein Pfund Silbertee (weißer Tee) nötig!
- Weißer/grüner Tee wird mit 80-85C°-Wasser aufgebrüht – nur ca. 20-25 sec. lang!
- Bis zu 5 Aufgüsse, erster Aufguss wird verworfen.
- Gepresster Tee, schwarzer Tee wird mit kochendem Wasser (ca. 95-100C°) aufgebrüht.
- Eine Tonfigur, ähnlich Männeken Piss diente als Wasserthermometer.

Wissenswertes zum Tee: Es gibt 6 Teearten weltweit - vor 5000 Jahren schon!
WIKIPEDIA sagt: „Die ursprüngliche Methode der Bereitung von Teegetränken ist die Verwendung von frischen Teeblättern, die direkt vom Strauch gezupft in heißes Wasser gelegt werden. So zubereitet schmeckt Tee deutlich anders als mit getrockneten Blättern. Frische Teeblätter sind nicht lange lagerfähig, fermentieren von allein oder verderben durch die Tätigkeit unerwünschter Mikroorganismen. Daher wurde die gezielte Fermentation und Trocknung entwickelt, damit der Tee lagerfähig wird. Dabei entstehen je nach Vorgehensweise und Ausgangsmaterial zahlreiche unterschiedliche Geschmacksqualitäten. Heute werden vier traditionelle Formen unterschieden, die sich vor allem im Grad der Oxidation unterscheiden:
Grüner Tee – es erfolgt keine gewollte Oxidation. Bei der traditionellen Herstellung wird der Tee nach der Ernte in Eisenpfannen über dem Feuer gewelkt und dann getrocknet. Bei der industriellen Herstellung geschieht das in großen, gerührten Behältern.

Weißer Tee – wird so genannt, weil die Härchen an der Blattunterseite den getrockneten Teeblättern eine weiß-silberne Farbe geben. Keine gewollte Oxidation. Junge Triebe werden geerntet und getrocknet (wie Heu). Nur Spitzentees eignen sich zur Produktion von weißem Tee.
Oolong – wird teilweise oxidiert. Nach der Ernte wird der Tee in Weidenkörben geschüttelt, der austretende Saft reagiert mit dem Sauerstoff der Luft. Dieser Prozess wird durch das Erhitzen in Eisenpfannen gestoppt.
Schwarzer Tee wird in Ostasien als Roter Tee (紅茶, chin. Hóngchá, jap. Kōcha) bezeichnet – komplette Oxidation. Wie Oolong, der Oxidationsprozess wird aber nicht gestoppt. Erst nach längerer Zeit wird der Tee fertig getrocknet.

Neben diesen vier klassischen Herstellungsarten gibt es weitere, seltene Spezialitäten:

Nachvergorener Tee (zum Beispiel der Pu-Erh-Tee) wird in Asien als Schwarztee (黑茶, Hēichá) bezeichnet und ist in der Tat auch wesentlich dunkler in der Farbe als der in Europa getrunkene Schwarztee – in der Tasse sieht er farblich eher aus wie Kaffee. Es handelt sich um einen ehemals grünen bis Oolong-artigen Tee, der im Anschluss über einige Monate bis mehrere Jahre gereift ist. (Compressed Tea, z.B. zum Abnehmen)
Gelber Tee ist eine nur in China produzierte Spezialität. Es ist ein Tee, der wie weißer Tee geerntet, aber nach der Ernte nicht sofort weiterverarbeitet wird. So findet eine minimale Oxidation statt. Es ist eine der teuersten Tee-Spezialitäten, die erhältlich sind. Manchmal wird er den Grüntees zugeordnet.“ (Auch medizinische Anwendung – z.B. Husten, Diabetes)

Teeplantage, Teezeremonie und Compressed Tea – Bahnhof von Guilin. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

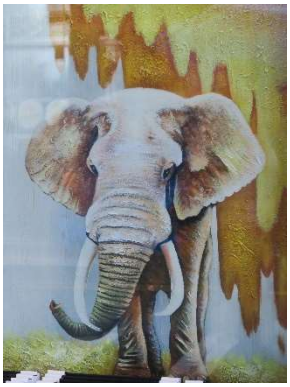
Anschließend fuhren wir zurück nach Guilin und mit dem Schnellzug bis an die chinesische Grenze nach Shenzhen.

Sonntag - Shenzhen, das nächste Ziel, war vor 40 Jahren noch ein kleines Fischerdorf und ist nun dank des Status als Sonderwirtschaftszone eine der größten und blühendsten Städte Chinas mit 12 Mio. Einwohnern geworden. Der fast 600 ha umfassende Botanische Garten, der 1988 eröffnet wurde, offenbarte uns seine blühende Pracht an mannigfaltigen Orchideen und anderen auch forstlich interessanten Gewächsen. Zufahrt nur mit Shuttle-Bussen,

herrliche Anlage mit Seen und Gewächshäusern und vielen Themenbereichen, natürlich auch mit lateinischen Namensschildern an den Bäumen.

Das Künstlerdorf Dafen, ein Stadtteil von Shenzhen, hat sich innerhalb weniger Jahre zur führenden Produktionsstätte für Ölbilder entwickelt. In den Gassen, den kleinen Ateliers und den Lädchen werden Bilder aller Art hergestellt und zum Verkauf präsentiert. Über Kopien klassischer europäischer Künstler bis hin zu chinesischen Motiven war alles dabei.

Der botanische Garten von Shenzhen. (Bildquelle: Heinrich Gönner)



Im Künstlerdorf Dafen – Stadtteil von Shenzhen. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Montag - Was wäre eine Chinareise ohne Hongkong-Besuch? Eine Busfahrt bringt uns an den Bahnhof nach Hongkong. Alles ist doch deutlich weitläufiger als vorgestellt. Auch die grenzüberschreitende Bahnfahrt dauert 45 Minuten. Aber die ehemalige britische Kolonie erwartete uns mit ihrem besonderen Charme. Obwohl seit 1997 ein Teil von China, ist der eigene Charakter der Stadt, geprägt durch die koloniale Geschichte, nicht zu übersehen. Nirgendwo auf der Welt gelingt der Spagat zwischen Tradition und Moderne besser als hier:

- Auf Hong Kong Island per Zahnradbahn, Baujahr 1888, auf den 395m hohen Victoria Peak.
- Eine Sampanfahrt durch den Hafen, vorbei am Jumbo Floating Restaurant, bekannt aus „Der Mann mit dem Goldenen Colt“.
- Die Hong Kong Tramways (Straßenbahn) mit schmalen 106,7 cm Spurweite und Doppelstockwagen aus dem Jahr 1912.
- Der Besuch eines Wolkenkratzers mit überwältigendem Rundumblick vom 46.sten Stockwerk auf Skyline, Hafen und Häuserschluchten.
- Bummel über unterschiedlichste Märkte, wie Ladies Markt, Blumenmarkt, Vogelmarkt, etc.
- Selbst ein Strandbesuch mit originellen Strandwächtern war inclusive.

Dienstag - Der letzte Tag stand uns in Hongkong zur freien Verfügung. Die Stadt ist voll von Sehenswürdigkeiten, die es zu entdecken galt. Beispielsweise eine Stadtrundfahrt mit allen öffentlichen Verkehrsmitteln (U-Bahn, Tram, Bus, Fähre). Verschiedene Märkte wollten entdeckt werden: Ladies Markt, Blumenmarkt, Vogelmarkt, etc.
Nachmittags langes Warten im weitläufigen klimatisierten Foyer des Hotels auf den Bus zum Flughafen. Am Abend fuhren wir zum Flughafen und flogen zurück nach Deutschland.

Vor der Landung in Deutschland gibt es an dieser Stelle noch schnell einige spezielle chinesische Impressionen – natürlich deutlich mit der subjektiven Meinung des Protokollanten angereichert:

- Die besondere morgendliche – aber auch abendliche - Atmosphäre in den Parks, wenn v.a. die älteren Chinesen (die Rentner) Aktivitäten, wie Kung Fu, Tai-Chi, Tanzen, Singen, Karaoke, etc. nachgehen.
- Handeln und feilschen wird überall großgeschrieben – macht auch viel Spaß – man sollte sich aber auch drauf einlassen können!
- Man sollte nicht kontaktscheu sein – Verkäufer/innen fassen potentielle Kunden gerne an den Armen und ziehen sie zu ihren Verkaufsartikeln.
- Die engmaschige Überwachung durch Kameras und intensive Kontrollen auf Bahnhöfen, Flugplätzen und Museen war ungewohnt, vermittelte aber zugleich ein sehr hohes Gefühl der Sicherheit im öffentlichen Raum.
- Öffentliche Toiletten – zum Hocken, zuweilen auch zum Sitzen (Geheimtip: Behindertentoiletten) – der Verfasser hat nur einwandfrei saubere gesehen!
- Überall gibt es Reinigungspersonal in Uniform, die Straßen, Bürgersteige, Gassen, Plätze und Parks gründlich sauber halten.

Sauberkeit wird GROSS geschrieben – es ist keine Schande, als Reinigungskraft zu arbeiten! (Bildquelle: Heinrich Gönner)

- An allen Sehenswürdigkeiten wurden riesige Menschenmassen hin und her bewegt, beim Eintritt genauestens auf gefährliche Gegenstände kontrolliert und einbahnstraßenartig abgefertigt. Alle Achtung, wie gut das im Reich der Mitte funktioniert!
- Die Dimension könnte man beispielsweise so umschreiben: „If You think, America is great - dann warst du noch nicht in China!“
- Überall Baustellen – hier wird nicht gekleckert, sondern geklotzt!
- Sehr lange Wege innerhalb der Flughäfen, zum Bus, zur Bahn – selbstfahrende☺ Koffer mit 4 Rollen sind empfehlenswert!
- Die meisten Menschen schlank, kaum übergewichtig! Richtung Hongkong änderte sich das! Die Ess- und Lebensgewohnheiten wurden westlicher!
- Alle von uns bewohnten Hotels waren sehr empfehlenswert, mit ansehnlicher Lobby, erstklassigen Speiseräumen, riesengroßen gut eingerichteten Suiten.
- Das Essen insgesamt: Überall toll, sehr schmackhaft, nicht zu mächtig, raffiniert, vielfältig, überwiegend vegetarisch, kaum Dickmacher, wenig Zucker, mit Bier zum Abendessen ☺.

Hier wird nicht gekleckert – hier wird geklotzt! (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Erschöpft von diesen zwei anstrengenden Wochen, aber glücklich und voller grandioser Eindrücke von dieser rundum gelungenen Forstvereinsreise landeten wir nach dem 12-stündigen Rückflug wieder in Zürich und verteilten uns auf unsere Heimatflughäfen: Dresden, Düsseldorf und Stuttgart.

Die Hauptakteure: Herr Dr. Bergmann, Frau Zeidler. (Bildquelle: Heinrich Gönner)

Auch an dieser Stelle nochmals herzlichen Dank für die professionelle Reiseorganisation!

Heinrich Gönner

Epilog:
Fulong Tours arbeitet erfolgreich mit örtlichen chinesischen deutschsprechenden Reiseleitungen zusammen, so dass wir von diesen supernetten und sehr hilfsbereiten Damen und Herren noch viele weitere Informationen über Land und Leute bekamen. Diese hochinteressanten Themen, wie Immobilienblase, immense Grundstückspreise in Hongkong, gerade / ungerade Nummernschilder, Regelungen für Fahrverbote, Boom auf bestimmte Autokennzeichen und vieles mehr würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen.